

Max Liebermann

Selbstporträt des Künstlers mit Skizzenbuch

Bleistift auf chamoisfarbenem Papier, 19,7 x 13,5 cm

Vorder- und Rückseitenbefund siehe zugehöriges Object Record Excerpt.

Provenienz:

Nach 1914: Max Braunthal, Frankfurt, als Geschenk vom Künstler
(...)

Spätestens 2012: Cornelius Gurlitt, München/Salzburg

Seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

Die Eintragung des Werkes auf lostart.de erfolgte am 21.11.2013.

Die Veröffentlichung des Object Record Excerpts erfolgte am 14.01.2016.

Der Forschungsbericht wurde auf Grundlage hochauflösender Aufnahmen des Kunstwerks angefertigt.

Das Werk mit Lostart-ID: 477935 ging mit zugehöriger Dokumentation am 26.03.2018 in das Review-Verfahren, welches am 16.04.2018 geschlossen wurde. Die eingereichten Anmerkungen der Review Experts wurden berücksichtigt.

Aufgrund der Widmung des Künstlers auf der Vorderseite des Blattes „Herrn Braunthal freundschaftlich MLiebermann“, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um ein Werk aus der ehemaligen Sammlung des jüdischen Kaufmanns Max Julius Braunthal (1878-1946), Frankfurt a. M., handelt. Zu welchem genauen Zeitpunkt Braunthal das Blatt von Liebermann erhielt, ist unklar. Aufgrund des verhältnismäßig guten Zustands der Zeichnung ist anzunehmen, dass sie sich nicht unter jenen beiden Zeichnungen befand, die Braunthal während des Ersten Weltkrieges von Liebermann gemäß einer Überlieferung als Geschenk in den Schützengraben geschickt bekam.

Da Max Braunthals Sohn, Erich Braunthal (1905-1966), Schüler von Max Liebermann und wohl mit der Familie des Künstlers befreundet war, besteht darüber hinaus auch die Möglichkeit, dass Liebermann ihm das Blatt widmete. Bislang ist der Forschung keine Korrespondenz zwischen Max Liebermann und Max Braunthal bzw. seinen Familienangehörigen bekannt. Max Braunthal, der Arbeiten Max Liebermanns sammelte, lebte seit 1929 in Paris. Ihm und seiner Familie wurde im Juni 1941 die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt und das Vermögen spätestens im Juli 1942 als „dem Reich verfallen“ erklärt. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Charlotte (1901-1966) wurde er im Juli 1942 verhaftet und in Paris und Drancy interniert.

Max Braunthals Tochter, Anneliese (1913-1944), heiratete 1936 Herbert Cohen (1901-1944), mit dem sie im September 1937 in die Niederlande floh. Sie und ihr Ehemann wurden 1944 in Auschwitz ermordet.

Trotz umfangreicher Recherchen war es nicht möglich zu klären, wann und unter welchen Umständen das Werk die Sammlung Braunthals wieder verließ. Die Provenienz des Selbstporträts konnte nicht aufgeklärt werden, d.h. nach Auswertung der bisher bekannten Materialien und Informationen ist das Kunstwerk weder erwiesenermaßen NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht. Es wurde nach aktueller Einschätzung allen Rechercheansätzen nachgegangen.

Nach derzeitigem Kenntnisstand ergibt sich folgende Kategorisierung:

[Die Provenienz des Werkes lässt sich nicht hinreichend klären]

Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken. Derzeit ergeben sich jedoch keine Anhaltspunkte für weitere Recherchen.

Rechte an diesem Bericht

Sämtliche Rechte an diesem Bericht stehen der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste als Träger des Projekts „Provenienzforschung Gurlitt“ zu.

Haftungsausschluss

Gegenstand der Untersuchung durch das Projekt „Provenienzforschung Gurlitt“ als Benachfolgung der Taskforce Schwabinger Kunstfund war ausschließlich die Frage nach der Herkunft des im Bericht beschriebenen Kunstwerks. Der vorliegende Bericht trifft keine Aussage zu rechtlichen Ansprüchen und Rechtspositionen. Soweit insbesondere einzelne Personen als Nachkömmlinge bezeichnet werden, ist dies nicht rechtlich bindend. Für Folgerungen, die von Dritten aus diesem Bericht gezogen werden, wird keine Haftung übernommen.

Erstrebt wurde die größtmögliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit der in diesem Bericht enthaltenen Informationen.

Es wird keine Haftung übernommen, insbesondere für die Richtigkeit der in den Quellen dargelegten Tatsachen, Analysen, Schlussfolgerungen und Bewertungen; die Vollständigkeit bei der Erforschung und Auswertung des Quellenmaterials; die aus den Quellen im Zuge der Recherche gezogenen Analysen und Schlussfolgerungen; die auf den Berichtsgegenstand bezogenen Erkenntnisse und deren Zustandekommen, die Echtheit des Kunstwerkes sowie die Richtigkeit seiner Zuschreibung zu einem bestimmten Künstler und/oder den Wert des Kunstwerks.

Der Bericht beruht auf den zum Zeitpunkt seiner Entstehung zugänglichen Quellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Auffinden neuen Quellenmaterials, das zu einer Neubewertung der hier gefundenen Ergebnisse führen könnte, nicht ausgeschlossen werden kann. Zusätzliche Informationen, welche die Provenienz des Werks weiter aufklären (könnten), werden gerne entgegengenommen.